

Buchbesprechungen

Kindergottesdienste

Bottermann, Maria-Regina: *Die Beteiligung des Kindes an der Liturgie von den Anfängen der Kirche bis heute. Eine liturgiehistorische Untersuchung*, Peter Lang, Frankfurt/M. und Bern 1982; 455 S. (= *Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII [Theologie]*, Bd. 175), kart. sfr. 80,-.

Die Arbeit, bei Emil J. Lengeling in Münster geschrieben und dort als Inaugural-Dissertation 1981 angenommen, teilt sich in 216 Seiten Text und 239 Seiten Anmerkungen und Literaturangaben; die Untersuchung ist daher auch für den Lesbar, dessen Lektürezeit begrenzt ist.

Für die Arbeit ergibt sich folgende Gliederung:

- a) – Kritisch-historische Nachzeichnung der Funktion der Kinder in der Liturgie (Kap. 1–10, bzw. S. 5–133).
- b) – Deskriptive Abhandlung derzeit geltender(!) liturgischer Richtlinien und lehramtlich genehmigter Texte für Meßfeiern mit Kindern (Kap. 12–14; bzw. S. 134–165).
- c) – Systematische Darlegung potentiell(!) praktizierbarer Elemente für Meßfeiern mit Kindern (Kap. 15; S. 166–195).
- d) – Anstöße und Impulse für eine »Kinderliturgie der Zukunft« aus der Sicht der Autorin (Kap. 16, 196–216).

Der Untertitel »Eine liturgiehistorische Untersuchung« kann nur bedingt als wissenschaftl. Perspektive der Dissertation akzeptiert werden; nicht alle 16 Kapitel lassen sich einer historischen Untersuchung zuordnen.

In der Exposition (1–4) weicht die Autorin von der im Untertitel angegebenen method. Beschränkung ab, indem sie die Gesamtintention der Arbeit etwas umfassender darstellt: »Die vorliegende Arbeit versucht, die These zu widerlegen, 'daß Jahrhunderte lang die Liturgie ohne jegliche aktive Teilnahme der Kinder gefeiert wurde.'«(3).

Dies trifft auf Teil A zu. Die Erweiterung der Fragestellung wird in der Exposition dann jedoch explizit ausgesprochen: »Sie (die Arbeit) will deutlich machen, daß die Hinführung der Kinder zur Mitfeier, zum Verständnis und Erlebnis der Gemeindemeßfeier nicht nur dadurch erreicht werden kann, daß eigene Meßfeiern für Kinder angeboten werden.«(3). Dies zu Teil D.

Schließlich der praxisrelevante Teil (B, C): »Deshalb soll diese Arbeit Anstöße geben für eine zeitgemäße, kindgerechte und liturgisch verantwortbare Beteiligung der Kinder an den liturgischen Feiern«(3).

Da die Fragestellung relativ neu ist – sie beinhaltet das Grundproblem, in welchem Zusammenhang der Inhalt der christlichen Botschaft zum Horizont der Gläubigen steht und stand, eben an der Geschichte der Liturgie der (oder für? oder durch?) Kinder aufgezeigt –, beginnt man die Lektüre mit großer Erwartung:

Im geschichtlichen Teil (5–133) führt die Autorin in 11 Kapiteln mit einer vorbildlichen Fülle von Belegen zum Thema Kind und Liturgie ein in diese spezielle Geschichte christlichen Feierns: Das Kind im Kult der Antike (Kap. 1), Kind und »Liturgie« im Alten und Neuen Testament (Kap. 2/3), die Beteiligung zur Väterzeit und im Mittelalter (Kap. 4–7), in monastischer und »schulischer« Umgebung (Kap. 8/9), schließlich Phänomene wie Kinderpredigt und »Kindergottesdienst« von der Reformation bis zur Aufklärung, Formen kindgemäßer liturgischer Versuche bis zur Gegenwart. Dieser große Längsschnitt durch die Kirchengeschichte wird an vielfältigen und anschaulichen Beispielen illustriert und belegt, eine Fundgrube, die sicher auch anderen Fragestellungen dienlich sein könnte. Allerdings förderte in einigen wenigen (nachgesehenen) Fällen die Quantität der Quellenangaben nicht unbedingt die Verlässlichkeit der Fundstellen: So z. B. im Beleg zu Fußnote 350 (S. 47), wo angeblich Ambrosius den Psalmengesang als erzieherisches Mittel empfiehlt: Die Quelle – Migne PL 14, 925 – kennt leider keinen Hinweis des angesprochenen Inhalts. Ebenso Anmerkung 884 (S. 115): Hier soll die These belegt werden, daß auch das Hochmittelalter Kinderpredigten kenne. Die angegebene Quelle (Mansi 23, 1112f) spricht davon nicht.

Eine grundsätzlichere kritische Anmerkung richtet sich – unbenommen der äußerst verdienstvollen Materialsammlung – gegen die zugrundeliegende Längsschnittbetrachtung: Am genannten Beispiel der (übrigens von einem OP-Generalkapitel 1264) verordneten Kinderpredigt läßt sich zeigen, daß die bloße Erwähnung des Faktums nicht weiterbringt.

Hilfreicher wäre zu untersuchen, was bedeutet es für das Mittelalter, kindgemäß zu predigen? Eine kindertümliche Sprache, eine kindgemäße Theologie, gar eine Reduktion oder »Anpassung« der Glaubensinhalte, und mit welcher Begründung? Ferner: In welchem sozialen, pädagogischen Kontext (respektive Theorie) steht die o.g. Forderung?

Dies scheinen mir wesentlichere Fragen, um das Phänomen für (durch?) Kinder im Lauf der Geschichte angemessen zu behandeln. Aus dieser Kritik am Ansatz der Arbeit folgert notwendig, daß ein derart komplexes Thema den Rahmen einer Dissertation, will sie die ganze Geschichte hindurch das Thema bearbeiten, sprengt. Ohne Zweifel hat auch ein »Großer Ploetz der Kinderliturgie« seine Berechtigung im wissenschaftlichen Betrieb, als Fundgrube wird diese Arbeit sicher bleibende Bedeutung haben.

Nicht uninteressant und die derzeit noch offene Diskussion zur Liturgie mit Kindern befruchtend sind die Kapitel 12–14: Die Geschichte der Rahmenrichtlinien für Meßfeiern mit Kindern (Das Römische Direktorium 1973 und die deutschen Richtlinien »Gottesdienst mit Kindern« 1972), sowie die ersten Meßtexte (»Hochgebete für Kinder«) werden hier kurz und programmatisch vorgestellt, es überwiegt allerdings die paraphrasierende Kommentierung, eine Beurteilung der Zielvorstellungen und Ergebnisse etwa durch Erkenntnisse der Religionspsychologie oder der Religionspädagogik erfolgt kaum.

Der liturgisch engagierte und mit den Problemen einer kindgemäßen Liturgie vertraute Praktiker wird vor allem in Kapitel 15 (166–195) Denkanstöße und praktische Impulse finden, da die Autorin hier – entlang den Zielvorstellungen der Rahmenrichtlinien (Warum nur dieser?) – eine offensichtliche in der Praxis gewonnene Kompetenz zu »Elementen und Möglichkeiten der Gestaltung der Meßfeier mit Kindern« referiert. Möglichkeiten wie Probleme verschiedener Formen und Methoden des »Kindergottesdienst« werden (allerdings immer potentiell!) diskutiert: Formen des Sprechens, Biblische oder nicht-biblische Erzählungen, Meditation und Spiel, ja sogar der Tanz werden erörtert. Ein abschließender Aufbau der Meßfeier (gemäß den Richtlinien) rundet das praxisorientierte Kapitel ab.

Kritisch muß vermerkt werden, daß (entwicklungspsychologische) Voraussetzungen der (normativ) formulierten liturgischen Formulare für Kinder so gut wie nicht diskutiert werden. Das führt dann z.B. zu folgender Aporie: Bei der Darstellung des Elementes »Spiel« schreibt die Autorin: »Der Versuch, das Spiel in die Meßfeier

mit Kindern zu integrieren, macht Ernst mit einer stärkeren Betonung der affektiven Komponente des Gottesdienstes und wirkt auch einer emotionalen Verkümmern entgegen« (S. 185).

Dagegen Seite 193: »Bei aller Notwendigkeit, die kindliche Spielfreude einzubeziehen, darf die Kindermesse nicht zu einer unterhaltenden 'Kinderstube' werden«.

Beide Sätze wird man unterschreiben können, doch mehr wäre gewonnen, wenn *Kriterien* angegeben würden, die ein Spiel im Gottesdienst im Sinne der Rahmenrichtlinien als auch in Verantwortung vor der völlig anders gearteten »Religiosität« der Kinder möglich machten. Hier zeigt sich, daß scheinbar so theoretische Überlegungen wie »Liturgiefähigkeit bei Kindern« oder Untersuchungen über die Genese des Glaubensbewußtseins doch konstitutiv für die Praxis sind.

Das letzte Kapitel (16, S. 196–216), das die Autorin als Lösung der zwei Grundfragen ihrer Arbeit begreift (»Wie können Kinder *als Kinder* Gottesdienst feiern?« Und: »Wie finden Kinder in den Gemeindegottesdienst?«), kann leider nicht überzeugen: Die Konzeption eines Gottesdienstes der Familia Dei – verstanden als eine Wiederbelebung aller möglichen Dienste in der Kirche – begeht methodisch einen grundlegenden Fehler: Es wird für das angestrebte Ziel – Gottesdienst für alle und durch alle, jeder in seiner Funktion – ein Weg vorausgesetzt und empfohlen, der gerade in der Gegenwart auf seine Schwierigkeiten gestoßen ist. (Bottermann: »Wenn in den Nachmittagsstunden im Monat Oktober Rosenkränze geknüpft werden, könnte sich vielleicht auch die Rosenkranzandacht einer stärkeren Beteiligung erfreuen« [213].)

Es muß angefragt werden, ob das genannte religiöse Brauchtum so noch lebt.

Dennoch bleibt, daß die Arbeit in ihrer fruchtbaren Fülle die Diskussion zum Thema »Liturgie für Kinder« bzw. »Liturgie mit Kindern« um eine historische Betrachtung erweitert und damit für die Gegenwart Impulse gibt.

Uto J. Meier, Augsburg

Bottermann, Maria-Regina: Aus dem Mund der Kinder schaffst du dir Lob. Gottesdienste mit Kindern im liturgischen Jahr, Butzon und Bercker, Kevelaer 1984, 135 S., kart. DM 17,80.

Die durch ihre Dissertation zur Geschichte der Kinderliturgie ausgewiesene Autorin (siehe obige Rezension) legt hier eine praktische Handreichung in 16 Modellen für Gottesdienste mit Kindern vor, die sich besonders durch ihre Orientie-